Lieber Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Restaurant

Ich saß im Restaurant und trank ein Glas Bier. Am Nebentisch speiste ein junges Paar. Kleidung: Warenhausschic. — Sie soupierten ziemlich üppig: Zuerst Austern, dann Lachs à la Bâloise, darauf Poulet de Bresse mit Salat; dazu tranken sie Molignon und nachher eine Flasche Burgunder. Zum Schluß kam Kuchen und Ananas.

Während sie den Kaffee — ein Mal Kirsch und ein Mal Benediktiner — tranken und er eine dicke Havanna mit Leibbinde rauchte (sie sog etwas dilettantisch an einer ägyptischen Zigarette), beschauten sie illustrierte Zeitungen. Plötzlich machte sie ihn auf einen Artikel aufmerksam und begann vorzulesen.

Der Artikel handelte von Wien, von den schrecklichen Kontrasten in den dortigen Zuständen, dem unverantwortlichen Luxus gewisser Kreise und dem bodenlosen Elend der anderen. Die junge Frau wurde ganz empört, während sie las; förmlich außer sich geriet sie über das miserable Schieberpack, das Unsummen verpraßt, während daneben Tausende aus Mangel am Nötigsten verhungern müssen. —

Es gibt doch noch mitfühlende, teilnahmsvolle Menschen, dachte ich.

Bald darauf verlangten sie die Rechnung, bezahlten und verließen das Lokal. Als sie draußen waren, begann die Kellnerin, ein ältliches, von der schlechten Wirtshausluft angeblaßtes Mädchen, abzuräumen und ich merkte, daß sie schlechter Laune war, denn sie schmiß das Geschirr herum.

„Was ist denn los, Betty?", fragte ich die Mißgelaunte.

„Haben Sie diese Protzen gesehn?" sagte sie. „Dreißig Franken haben sie zu zweit für ihr Nachtessen ausgegeben und wissen Sie, was sie mir als Trinkgeld ließen? — fünfzehn Rappen; da liegen sie noch — — — — —."

Richtig, neben der zerknäulten Serviette des „Herrn" lagen drei winzige Fünfcentimesstücke — — und genierten sich —.

* Beuz

Einst und Jetzt

Aeltere Dame: Ich habe einmal geheiratet, und habe sechs Tischtücher mit in die Ehe gebracht. Meine Tochter heiratet nun zum sechsten mal, immer mit demselben einen Tischtuch, das sie in die Aussteuer mitbekommen hat!" ff.

Seufzer im Waffenrock

Gottlob hat noch kein Militarist gemerkt, daß seine Welt mit Brettern vernagelt ist — sonst müßten wir auch diese Wand übungshalber beklettern. Weäl

MITBÜRGER D. Baumberger

IV. Der Stift

Es wird weiter gemaust...

Eine Gemeinde im obern Teil des Kantons Solothurn schrieb dieser Tage die Stelle eines Feldmausers zur Neubesetzung aus. Unter den Bewerbern figurierte auch der bisherige Mauser, der denn auch unter Annahme der Bedingungen die Stelle wieder erhielt.

Wir sind in der Lage, den genauen Wortlaut des Originals der Anmeldung hier wiederzugeben:

Eintragschein an die Gemeinde X.

Ich erkläre hiermit daß unser Feldmauser X. Y. (er spricht von sich in der 3. Person) letztes Jahr 1921 als Stückmauser gewesen ist. Nun bin gezwungen mir pro 1922 ein Jahresgehalt von 250 Franken zu erheben ist oder 25 Rp. vom Stück. Wenn ihr einverstanden sind das obige anzunehmen, so wird weiter gemaust ansonst nicht.

Mit Hochachtung zeichnet
der Feldmauser.

*

Lieber Nebelspalter

Darf ich dir zwei interessante Begebenheiten erzählen? Also höre:

Der in Zürich gut bekannte Sänger X hat einen sauberen kahlen Kopf. Mitunter ist derselbe auch bedeckt (man nennt's Perücke). In seiner bekannten Zerstreutheit kommt er eines Tages zum Coiffeur und will sich frisieren lassen. Da es aber besetzt ist, nimmt er seine Perücke und sagt ganz laut: „Sind Sie so gut, machen Sie mir einen Scheitel, ich komme in einer halben Stunde wieder vorbei."

*

Der Pfarrer Y. sollte eine Predigt halten, wurde aber plötzlich heiser. Auf Anraten seiner Frau ging er zu seinem Kollegen Z., um ihn um Vertretung zu bitten. An der Türe des Pfarrhauses erscheint die Frau Pfarrer Z. Pfarrer Y. sagt, weil er heiser ist, ganz leise: „Ist der Herr Pfarrer zu Hause?" Darauf Frau Z.: „Nein, nein, kommen Sie nur hinein!" M. K.

*

Zeitgemäßes aus einer Parteiversammlung

„Und nun, werte Parteigenossen, am Schlusse meiner Worte angelangt, weise ich nochmals auf die dringende Notwendigkeit hin, die in unseren Reihen bereits angefangene Rechtsschwenkung mit Begeisterung zu vollenden. Wenn wir mit der Zeit Schritt halten wollen, dürfen wir auch vor parteipolitischen Gesinnungsänderungen nicht zurückschrecken.

Ich erinnere sie daran, daß ich in meinen jüngeren Jahren dem Bürgerblock angehörte, dann war ich Sozialist, Bolschewist und später Kommunist. Heute finden Sie mich wiederum in Ihren Reihen und ich bin mit jeder Faser meines Herzens . . ." (Ruf aus der Mitte): „Fatalist!" — Dolphus